



Erstes Kirchenkonzert

Johann Adolph Hasse,
Wolfgang Amadeus Mozart
und Antonio Vivaldi

Niedersächsisches
Staatsorchester Hannover

Besetzung

Sopran:

Ketevan Chuntishvili
(Staatsoper Hannover),
Ida Harms und Clara Prinz
(Mädchenchor Hannover)

Mezzosopran:

Cassandra Doyle (Staatsoper
Hannover), Jasmin Bühl
(Mädchenchor Hannover)

Einstudierung der
Mädchenchor-Solistinnen:
Gudrun Schröfel

Musikalische Leitung:
Andreas Felber

Mädchenchor Hannover
Niedersächsisches
Staatsorchester Hannover

Erstes Kirchenkonzert

Johann Adolph Hasse (1699–1783)

Sinfonia g-Moll op. 5 Nr. 6 (gedruckt ca. 1740)

Allegro – Andante – Allegro

„Son qual misera colomba“

aus *Cleofide* (1731)

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

„Ah, spiegarti, o Dio, vorrei“ KV 178 / 417e (1783)

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 358

„Haffner-Sinfonie“ (1782)

1. Allegro con spirito

2. Andante

3. Menuetto

4. Presto

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Gloria RV 589 (um 1715)

1. Gloria in excelsis Deo

2. Et in terra pax

3. Laudamus te

4. Gratias agimus tibi

5. Propter magnam gloriam tuam

6. Domine Deus, Rex coelestis

7. Domine, Fili unigenite

8. Domine Deus, Agnus Dei

9. Qui tollis peccata mundi

10. Qui sedes ad dexteram Patris

11. Quoniam tu solus Sanctus

12. Cum Sancto Spiritu

Christuskirche

15.11.2025

Rokoko Italiano – auch in Wien und Dresden

Als Johann Adolph Hasse, einer der berühmtesten Komponisten seiner Zeit, gefragt wurde, ob er auch französische Musik kenne, soll er geantwortet haben: „Ich? Nein. Gott behüte mich, andere Musik zu sehen und zu hören als italienische, nur die italienische Sprache ist sanghaft, und es kann keine andere Musik geben als die italienische“.

Der französische Gesprächspartner Hasses, der diese Episode berichtet, mag um der literarischen Wirkung Willen ein wenig übertrieben haben (er berichtet weiter, dass der für sein diplomatisches Auftreten berühmte Komponist ihn beinahe „mit einem Sechzehntel harpuniert und mit Kreuzen niedergeschlagen“ habe), doch die Anekdote charakterisiert die persönliche ästhetische Orientierung Hasses ebenso wie die praktisch europaweite Vormachtstellung der italienischen Musik im 18. Jahrhundert.

Die drei heute gespielten Komponisten – Hasse, Wolfgang Amadeus Mozart und Antonio Vivaldi – stehen exemplarisch für die kulturellen Verflechtungen, die sich durch Reisen, Wiederaufführungen und Traditionen ergaben: Sie waren durch persönliche Begegnungen und musikalische Vorbilder miteinander verbunden. Der in Bergedorf bei Hamburg geborene Johann Adolph Hasse gelangte nach ersten Erfolgen in Deutschland nach Italien, wo er bei Nicola Porpora und Alessandro Scarlatti studierte und in Venedig auf Antonio Vivaldi traf. Als Königlich Polnischer und Kurfürstlich Sächsischer Kapellmeister machte er Dresden gemeinsam mit seiner Frau, der berühmten Sängerin Faustina Bordoni, über 30 Jahre lang zu einem Zentrum der italienischen Oper. Kennengelernt hatten Hasse und Bordoni sich übrigens in Venedig. Gegen Ende seines Lebens arbeitete er in Wien



Venedig, wie es Antonio Vivaldi (fast sein ganzes Leben), Johann Adolph Hasse (1730) und Wolfgang Amadeus Mozart (1771) wahrscheinlich gesehen haben.
Gemälde von Canaletto (ca. 1738)

und traf dort auch auf den jungen Wolfgang Amadeus Mozart, den er förderte. Auch wenn Hesses Stern zu Mozarts Zeit bereits im Sinken begriffen war, respektierte dieser den älteren Komponisten aufrichtig. Seinen Lebensabend verbrachte Hasse in Venedig, wo er auch begraben liegt – während Vivaldi 40 Jahre zuvor in Wien beigesetzt wurde, der sich dort im Alter von über 60 Jahren eine neue Wirkungsstätte erhofft hatte.

Johann Adolph Hasse: Sinfonie g-Moll

Ob die sechs Sinfonien für Streichorchester, die ca. 1740 in Paris unter Hesses Namen erschienen, wirklich von ihm stammen, ist ungewiss. Inzwischen wird vermutet, dass sein Name auf die Notenausgabe gedruckt wurde, um den Verkauf anzukurbeln. Unabhängig von der Autorschaft jedoch steht die heute erklingende Sinfonie in der Tradition der dreiteiligen italienischen Sinfonia, wie Alessandro Scarlatti sie etablierte und wie auch Hasse sie von ihm gelernt hat. Ungewöhnlich ist die dramatische Tonart g-Moll, die zusammen mit dem rasanten Beginn für eine stürmische Atmosphäre sorgt.

Lausch-Hinweis

Achten Sie im schnellen Anfangsabschnitt auf die Forte-Akzente in den Violinen, die wie Blitze zwischen die aufgewühlten Wellenbewegungen fahren. Wäre dies eine Opernarie, würde bestimmt gleich jemand von einem Schiff im Sturm singen!



Johann Adolph Hasse um 1740, gemalt von Felicita Hoffmann

„Son qual misera colomba“ aus *Cleofide*

Die Oper *Cleofide* basiert auf Pietro Metastasios oft vertontem Libretto *Alessandro nell'India*, das den Indienfeldzug Alexanders des Großen als Hintergrund für eine fiktive Liebesgeschichte zwischen der indischen Königin Cleofide und Alexander nutzt. Hasse vergrößerte für seine Fassung der Oper die Rolle der Cleofide für Faustina Bordoni. In der Arie „Son qual misera colomba“ vergleicht Cleofide ihre Lage mit der einer Taube, die dem Raubvogel ausgeliefert ist. Doch vor allem bietet diese Bravourarie Gelegenheit zu virtuosen Koloraturen und expressivem Gesang. Die Uraufführung fand 1731 in Dresden statt, 1737 gab es eine Aufführung in Venedig, bei der Antonio Vivaldi als Bearbeiter beteiligt war – ein weiteres Beispiel für die engen Verbindungen zwischen den Komponisten.

Wolfgang Amadeus Mozart: „Ah, spiegiarti, o Dio, vorrei“
Mozart schrieb zeitlebens zahlreiche Konzertarien, die entweder als Einlagen für bestehende Opern oder als eigenständige Konzertstücke entstanden. „Ah, spiegiarti, o Dio, vorrei“ ist vermutlich eine Einlagearie, die Mozart 1783 für seine Schwägerin Aloysia Weber komponierte. Sie sang in Wien die Hauptrolle der Clorinda in Pasquale Anfossis komischer Oper *Il curioso indiscreto*. In der Arie muss Clorinda aus Pflichtgefühl den geliebten Grafen von sich weisen und ihn zu einer anderen schicken, obwohl sie selbst darunter leidet. In die Aufführungsserie 1783 gelangte allerdings eine andere Version der Arie (KV 418) – es wird vermutet, dass es sich bei der heute aufgeführten Arie um eine frühere Arbeitsfassung handelt. Sie berührt mit ihrem schlichten, fast liedhaften Ausdruck.

Sinfonie Nr. 35

Die „Haffner-Sinfonie“ entstand ursprünglich als Auftrags-Serenade für die Familie Haffner, für die Mozart bereits einige Jahre zuvor die heute als „Haffner-Serenade“ bekannte Komposition geschrieben hatte. Die Entstehungsgeschichte vermittelt einen guten Eindruck vom pragmatischen Musikverständnis des 18. Jahrhunderts: „Was wir heute als ‚Haffner-Sinfonie‘ kennen, ist die ursprünglich in größter Eile entstandene Gelegenheitskomposition für einen alten Salzburger Bekannten in der gekürzten, viersätzigen Fassung“, fasst der Musikwissenschaftler Volker Scherliess zusammen. Unbekannt ist, ob sich die Ähnlichkeit des Finalsatzes mit der Osmin-Arie „Oh, wie will ich triumphieren“ aus *Zeitnot* ergab oder als bewusster „Gruß“ an die Salzburger Familie einkomponiert wurde.

Antonio Vivaldi: *Gloria*

Zahlreiche geistliche Chorwerke wurden ursprünglich für Knabenchöre komponiert – Vivaldis *Gloria* hingegen entstand für die Aufführung exklusiv durch Mädchen und junge Frauen! Vivaldi arbeitete von 1703 mit Unterbrechungen bis 1740 am Ospedale della Pietà in Venedig, einem Waisenhaus für Mädchen, in dem die Bewohnerinnen eine hervorragende musikalische Ausbildung erhielten. Die Mädchen des Ospedale waren für ihre Virtuosität und ihre Fähigkeit, auch sehr tiefe Stimmen zu singen, bekannt. Vermutlich

Lausch-Hinweis

Die Sinfonie fängt mit einem eindrucklichen Thema an, das von allen Instrumenten gemeinsam vorgetragen wird. Es beginnt mit einer pompösen Kombination aus weiten, dramatischen Tonsprüngen über zwei (!) Oktaven und punktierten Rhythmen. Verfolgen Sie, wie diese Elemente des Themas im gesamten ersten Satz immer wieder auftauchen!

war das *Gloria* Teil einer Kurzmesse, die aus Kyrie und Gloria bestand, doch das Kyrie ist nicht erhalten.

Das *Gloria* gestaltet den Lobpreis Gottes sehr vielfältig: In jedem Satz wechseln Besetzung, Ton- und Taktart und Tempo. Dass die Komposition dennoch nicht auseinanderfällt, verdankt sie dem Einsatz wiederkehrender musikalischer Elemente. Am deutlichsten ist die Wiederkehr der Anfangsmelodie mit ihren markanten Oktavsprüngen im vorletzten Satz „Quoniam tu solus sanctus“ (Denn du allein bist heilig).

Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover

1. Violine: Michael Wild, Annette Mainzer-Janczuk, Anna-Maria Brödel, Birte Päplow, Yoojung Kwak, Caroline Klingler, Marco Polizzi

2. Violine: Doris Anna Mayr, Thomas Huppertz, Berit Rufenach, Maike Roßner, Johanna Kullmann, Yuka Murayama

Viola: Jungmin Lim, Olof von Gagern, Gudula Stein, Anne-Caroline Thies, Nir Rom Nagy

Violoncello: Reynard Rott, Christine Balke, Gottfried Roßner, Corinna Leonbacher

Kontrabass: Mio Tamayama, Dariusz Janczuk, Robert Amberg

Flöte: Vukan Milin, Birgit Schwab

Oboe: Nikolaus Kolb, Antonia Greifenstein

Klarinette: Uwe Möckel, Maja Pawelke

Fagott: Wiebke Husemann, Nicole King

Horn: Renate Hupka, Frank Radke

Trompete: Volker Pohlmann, Markus Günther

Pauke: Sebastian Schnitzler

Cembalo: Erik García Álvarez

Orchesterdirektorin: Dorothea Becker

Die Biografien der Mitwirkenden finden Sie auf der Website der Staatsoper Hannover



Das Verdienst des Herrn Hasse ist schon so lange und so allgemein unter den Kennern der Musik bestimmt, daß ich noch mit keinem einzigen Tonkünstler über die Sache gesprochen habe, der nicht zugegeben, daß er von allen itztlebenden Komponisten, der natürlichste, eleganteste und einsichtvollste sey, und dabey am meisten geschrieben habe.

Charles Burney 1773 über Johann Adolph Hasse

Impressum

Spielzeit 2025/26 **Herausgeberin** Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Staatsoper Hannover
Intendant Bodo Busse **Redaktion** Dr. Ann-Christine Mecke
Grafische Konzeption und Titellcollage Lamm & Kirch
Gestaltung Yuliana Falkenberg **Redaktionsschluss** 5.11.2025

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de

**Niedersächsisches
Staatstheater
Hannover**